

1918.

reichlichen

besitzer.

3 Uhr

1918.

ater, Bruder,

3.

Werner.

meister, Ulm.

Biberach.

1918.

en Nachruf

tschulrats,

en Nachruf

ffenhausen

den unseres

iner

enen:

eb. Mayer.

zu jeder Zeit

achtpferde

andere Tiere

menshliche Nahrung

wendet werden können.

tanstadt G. Feider,

11, Telefon Nr. 10.

Preis viereljährlich: in Neuenbürg M. 1.80. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr M. 1.80; im sonstigen Inland, Verleger M. 1.50 und 20 Pf. Postbefreiung.

Bestellungen nehmen alle Buchhändler und in Neuenbürg die Buchhandlung Jägerstr. 10 entgegen. Druckerei Nr. 24 bei der O. W. Spillmann, Neuenbürg. Kalendernummer: „Enztäler“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
Die einfache Seite 15 Pf. bei Anzeigenverteilung durch d. Geschäfts-Nr. 30. Bei späterer Aufnahme entsprechender Nachzahlung im Falle des Mahnverfahrens, hinsichtlich wird.
Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für werblicher Mittheilung siehe bitte Geschäfts-Übersicht.

Nr. 25. Neuenbürg, Mittwoch den 30. Januar 1918. 76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Jan. (W.Z.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit.

Meeresgruppe des deutschen Kronprinzgen:

In der Champagne entwickelten sich lebhaftere Kämpfe. Weidertseits der Straße Saint-Dizier bis St. Souplet schütterten am Morgen kleine französische Angriffsunternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Py und Ripont nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittag unter heftigem feindlichem Feuer. Unter seinem Schutze rück französische Infanterie mit Flammenwerfern zu starken Geländungen gegen mehrere Stellungen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurden sie zum Teil vor unsern Hindernissen, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand, mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Regie Fliegerstätigkeit führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen gestern 13 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon ab.

London und Shermes wurden erfolgreich mit Bomben beworfen.

Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen unsere Lazarette fort. Während im Monat Dezember die Lazarettanlagen von Reibel mehrfach Ziele ihrer Bombenangriffe waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labry (östlich von Gollhaus) an.

Italienische Front:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in den Abschnitten Mella von Astago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Cilemont und westlich davon brachen ihre Angriffe vor den Österreich-ungar. Stellungen meist schon im Feuer zusammen. Der Monte Di Val Bello, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entzogen. Ebenso waren unsere Verbündeten den im Gebiet des Col del Rosso sowie den zwischen der Frenzela-Schlucht und der Brenta ankämpfenden Feind noch schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes, zeitliche Eindringstellen durch Einsatz seiner Reserve zu erweitern scheiterten unter blutigen Verlusten. 10 Offiziere und 350 Mann wurden gefangen.

Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26./27. Januar mit guter Wirkung 21000 kg Bomben auf Castel Franco, Treviso und Mestre ab. Große Brände waren weitlich sichtbar.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 28. Jan. (W.Z. Amtl.) Unsere Unterseeboote fügten dem Feinde wiederum den Verlust von 18000 Bruttoregistertonnen Handelsraum zu. Drei große Dampfer wurden unter der irischen Küste versenkt. Zwei von ihnen fuhren in einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzuge. Einer der Dampfer war der bewaffnete englische Dampfer „Magton“ (3940 BRZ.).
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 29. Jan. (Amtl.) Neue U-Bootserfolge im mittleren und östlichen Mittelmeer: Mit Dampfer, 3 Segler mit rund 30000 Bruttoregistertonnen. Die Mehrzahl der Dampfer war tief beladen und befand sich in stark gesicherten Geleitzügen, teils einzeln unter Zerstörer- und Fischdampferbedeckung fahrend, auf dem Wege nach Italien, bezw. dem Orient. Unter den versenkten Schiffen konnte der englische Dampfer „Westwales“ (4331 Tonnen) mit Kohlen nach Port Said, ferner ein großer Landdampfer und ein Dampfer von 4000 Tonnen, der, nach der heftigen Explosion zu urteilen, Munition geladen hatte, festgestellt werden. An den Erfolgen war ganz besonders der kaiserliche und königl. Linienchiffleutnant Dubezel beteiligt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Unter den Unterseebootserfolgen d. Mts. befinden sich Versenkungen, die für England besonders schmerzhaft sind. Daily Chronicle berichtet unter dem 9. Januar über den Verlust eines Lebensmittelschiffes, das einige Tage zuvor einen englischen Hafen erreicht hatte, aber, ohne entladen zu haben, den Befehl erhielt, nach einem anderen Hafen zu fahren. Auf dem Wege dorthin wurde es torpediert. So ging das wertvolle Schiff mit der Ladung verloren, obwohl die ganze Ladung hätte gelistet und mit der Eisenbahn zu ihrem endgültigen Bestimmungsort hätte geschafft werden können. Die Sache wird das Parlament beschäftigen. Unter dem 4. Dezember berichteten die Times über zwei ähnliche Fälle. Von den versenkten Dampfern hatte einer Tee, der andere 4000 Tonnen Fleisch geladen. Beide hatten im ersten Hafen mangels Entladeeinrichtungen nicht löschen können. Die Verregung unter der englischen Bevölkerung war groß, denn man rechnete nach, daß mit der versenkten Fleischmenge nach heutigen Verhältnissen 16 Mill. Menschen, das ist über ein Drittel der englischen Bevölkerung, eine Woche lang mit Fleisch hätte versorgt werden können.

Rundschau.

Enadenerlasse des Kaisers und der Bundesfürsten. Nach amtlicher Meldung hat der Kaiser an seinem Geburtstag in hoher Anerkennung der errungenen Erfolge und der heldenhaften Kämpfe des deutschen Heeres wiederum von seinem Begnadigungsrechte in hochherziger Weise Gebrauch gemacht und allen Militärpersonen, deren Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen, desgleichen die verhängten Geldstrafen in Gnade erlassen. Ein gleicher Enadenerlass ist auch für die kaiserliche Marine ergangen. Auch haben die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg und die übrigen deutschen Bundesfürsten in gleichem Sinne Enadenerlasse für ihre Truppen befohlen.

Am letzten Samstag hat eine Aussprache von größter Bedeutung im Hauptausschusse des Reichstages über die auswärtige Politik und über die innere Lage stattgefunden. Der Abg. Dr. David sprach die Ueberzeugung aus, daß Rußland einen ehrlichen demokratischen Frieden wolle und daß Deutschland und Oesterreich da entgegenkommen müßten. Der Abg. Dr. Naumann erwähnte, daß die Rede des deutschen Reichskanzlers keine vollständige Klarheit über die Lage geschaffen habe, wir können uns aber darüber freuen, daß nach wie vor das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn der Eckstein unserer äußeren Politik bleiben solle. Dr. Naumann erwähnt in seiner Rede auch ein neu verteiltes anonymes Flugblatt, welches die Revolution erwidern und Massenstreiks herbeiführen wolle. Der Zweck und die Bedeutung dieses Flugblattes dürfe nicht übersehen werden. Eine sehr übersichtliche Erklärung über die Lage gab nochmals der Staatssekretär von Rühlmann. Zum Schluß der Aussprache wünschte der Vorsitzende Abg.

Fehrenbach dem Staatssekretär von Rühlmann guten Erfolg bei dessen weiteren Arbeiten.

Berlin, 29. Jan. Die dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt wird, ist die Streikbewegung der Arbeiter gestern geäußert. Man berechnet die Gesamtzahl der Streikenden auf etwa 300000, worunter die noch nicht gezählten 50000 Arbeiter der Nachschichten inbegriffen sind. Der Streik erstreckt sich auf fast alle Betriebe der Rüstungs-, sowie auf andere Branchen.

Kiel, 29. Jan. Sämtliche Werftarbeiter, auch diejenigen der Staatswerft haben gestern die Arbeit niedergelegt.

Berlin, 29. Januar. Unter der Ueberschrift „Steine auf dem Friedensweg“ schreibt die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ redaktionell: Wenn man bei unseren Feinden, die auf eine Revolution in Mitteleuropa und den Abfall der Sozialdemokratie vom Volksgangem spekulieren, erfährt, daß es in Deutschland tatsächlich zu Teilaushändchen gekommen ist, so wird man sich in dem Wahn wiegen, daß ihre Hoffnung der Erfüllung nahe sei. Daß es sich in Wirklichkeit um verhältnismäßig geringe Arbeitermassen handelt, wird sie in ihrer Freude vorläufig nicht beeinträchtigen. Trotzdem ist gerade heute die Feststellung angebracht, daß es sich bei diesen Streikenden nicht um politisch denkende Männer und Frauen handelt, sondern in der Hauptsache um jugendliche beiderlei Geschlechts. Die sozialdemokratische „Internationale Korrespondenz“ stellt das ausdrücklich fest.

Berlin, 29. Jan. (W.Z.) Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt u. a.: In Berlin und an einzelnen anderen Stellen haben Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuch benutzt, durch Niederlegung der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuss hat Forderungen aufgestellt, die sich u. a. auch mit politischen Fragen befassen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr zugesagten Reformen im Innern durchzuführen, gehen sie von völlig falschen Voraussetzungen aus. Was die gleichfalls berührten Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht darüber klar, daß ihr Verhalten zum Gegenteil dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Statt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie deren Verlauf. Jeder, der in der Heimat seine Arbeit nicht innehält oder gar niederlegt, versündigt sich an unsern Brüdern im Felde, die mit ihrem Blut und unter Gefahren das Vaterland vor dem Feind schützen. Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben, und daß sie in ihrer erdrückenden Mehrheit auch heute noch dem Vaterland beweisen, wird das Seinige dazu beitragen, um die Streikbewegung rückgängig zu machen.

Berlin, 29. Jan. (W.Z.) Der Staatssekretär des Innern wurde heute von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Fraktionen um eine Unterredung erwidert, an der auch Abgeordnete der streikenden Arbeiter teilnehmen sollten. Der Staatssekretär erklärte, daß er bereit sei, die sozialdemokratischen Abgeordneten zu empfangen. Mit den nicht der Volkswertretung angehörenden Arbeitern könne er indes über Fragen allgemeinen politischen Inhalts nicht verhandeln, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des Reichstags gehörten. Die geplante Unterredung ist daraufhin unterblieben.

Berlin, 29. Jan. Die „Lokal Rundschau“ meldet: In Sachsen herrscht nach allen bisher eingegangenen Nachrichten in der Arbeiterschaft völlige Ruhe. Nirgends hat man bisher von einem Versuch gehört, es den Berliner Unabhängigen gleichzutun, und man kann daher erwarten, daß Sachsen von ähnlichen Vorkommnissen, wie in Berlin, vollkommen verschont bleiben wird.



London, 29. Jan. (W.B. Neuter.) „Daily News“ erfahren aus Petersburg: Es ist eine Spaltung unter den Bolschewiki eingetreten. Die Minorität ist der Ansicht, daß die Schwächung und Fokierung Russlands zu einem Sonderfrieden zwingt. Die Majorität einschließlich des linken Flügels der Sozialrevolutionäre ist bereit, in eine Periode der revolutionären Verteidigung einzutreten. Die letzte Entscheidung liegt bei Trozki.

Basel, 28. Jan. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Petersburg: Einem Havasbericht zufolge sagte Generalissimus Krylenko bei einer Vereinerung der Gorden in Petersburg: Die Freiheit ist eine gute Sache, aber während des Krieges gegen die Bourgeoisie müssen alle Freiheiten unterdrückt werden. Wir besitzen die Macht des Sowjets und wir weichen vor nichts zurück. Wir werden selbst Schreden verbreiten. Wehe denen, die versuchen, gegen uns aufzutreten. Wir dürfen unsere Feinde nicht schonen, sonst werden wir verloren sein.

Berlin, 29. Jan. Mit dem offiziellen Abbruch der Beziehungen zwischen Petersburg und Jassy hat, wie der Berliner „Totalanzeiger“ sagt, die russisch-rumänische Waffenbrüderschaft das unrühmliche Ende genommen, das nach den Ereignissen der letzten Wochen zu erwarten war. Der Vorgang ist ein Symptom mehr für den Zusammenbruch, der sich in diesen Tagen an der gesamten Ostfront vollzieht.

Frankfurt, 28. Jan. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Basel: Havas berichtet aus Petersburg: Am 24. Januar wurden alle Mitglieder des sozialrevolutionären Komitees von Moskau gefangen gesetzt.

Basel, 28. Jan. (G.N.) Der „Basler Anz.“ berichtet: Der Petersburger Korrespondent des Secolo meldet: Die „Iswestija“ läßt in einem bezeichnenden Artikel durchblicken, die Friedensverhandlungen müßten als gescheitert betrachtet werden.

Basel, 28. Jan. Wie die „Nationalzeitung“ berichtet, meldet Havas aus Petersburg: Das neugegründete Blatt „Echo“ sagt, daß die ukrainischen Kreise glauben, daß wenn die Bolschewiki-Delegation kein Abkommen abschließen, die ukrainische Delegation mit Oesterreich und Deutschland nunmehr einen Sonderfrieden abschließen werde. (G.N.)

Nach einem Genfer Berichte hat der französische Ministerpräsident und Kriegsminister Clemenceau in der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Strafen für Ungehorsam und Fahnenflucht der Soldaten und für die Verbergung von Fahnenflüchtigen sehr verschärft. Dieser Gesetzentwurf wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Zustände im französischen Heere.

Berlin, 29. Jan. Aus Genf wird den „Berl. Neuesten Nachr.“ berichtet: Nach einer „Matin“-Meldung erhielt die „New-York World“ ein Telegramm aus Washington über die diplomatische Lage, worin erklärt wird, Oesterreich-Ungarn könne mit den Vereinigten Staaten durch die spanische Botschaft oder durch die schwedische Gesandtschaft in Wien verhandeln.

Röln, 28. Jan. Die „Röln. Ztg.“ meldet von der Schweizerischen Grenze: Wie die französischen Blätter melden, tritt im Verlaufe dieser Woche in Versailles der Oberste Verbandskriegsrat zusammen, an dem auch Lloyd George, Orlando und Clemenceau teilnehmen.

Von der Schweizerischen Grenze, 28. Jan. Wie die Genfer Feuille meldet, findet am Dienstag eine internationale Katholikenkonferenz in Zürich statt, an der holländische und deutsche Vertreter, darunter Abg. Erzberger offiziell teilnehmen werden. Auch französische Katholiken werden in Zürich erwartet, sie werden sich indes an den Verhandlungen nicht offiziell beteiligen.

Basel, 26. Jan. Die Schweizer Blätter berichten aus dem Berner Jura: Mehrere Munitionsfabriken haben ihrem Personal Kenntnis gegeben, daß der Betrieb nächstens eingestellt werden muß, wenn die abgetragenen Verträge nicht binnen kurzer Zeit erneuert werden.

Leipzig, 27. Jan. Die für den 3. Februar im hiesigen Centraltheater geplante öffentliche Versammlung mit dem Reichstagsabg. Scheidemann als Hauptredner ist verboten worden. Das Verbot ist mit den Vorgängen in der Versammlung der Vaterlandspartei begründet worden. Wie verlautet, sollen in Zukunft öffentliche Versammlungen überhaupt nicht mehr erlaubt werden. Zu derselben Maßnahme hat bekanntlich in Stuttgart die Störung der dortigen Vaterlandspartei-Versammlung geführt.

Der preussische Kriegsminister hat kürzlich in einem Erlaß, der allen Truppen zuging, verfügt: „Ich halte es für unverantwortlich, wenn Vorgesetzte junge Leute gegen ihren Willen zum Trinken veranlassen und in der Enthaltensamkeit einen Grund zur Ungeeignetheit zum Offizier sehen. Solcher Auffassung muß entschieden entgegengetreten werden.“ Es ist übrigens schon 1905 auf die Eingabe eines Münchener Herrn an den Kaiser vom Kriegsministerium der Bescheid ergangen, daß kein Zwang besteht, Toaste auf den Kaiser in alkoholigem Getränke auszubringen. Diese beiden Verfügungen werden bei der Güte und den Preisen der heutigen Tischgetränke auch über die Kreise der Abstinenz hinaus Beachtung finden.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Jan. Der König empfing gestern, wie der Hofbericht meldet, den Stellvertreter des Reichslanklers, Wirklichen Geheimen Rat von Payer in längerer Audienz. Die Königin empfing Frau Geheimen Rat von Payer in Audienz. — Herr von Payer ist nun soweit wiederhergestellt, daß er am Mittwoch abend nach Berlin überfiebern kann, um das ihm übertragene Amt des Stellvertreters des Reichslanklers zu übernehmen. Da die Veranstaltung einer Abschiedsfeier nicht mehr möglich war, sandte die Fortschrittliche Volkspartei Groß-Stuttgart an ihren langjährigen Führer eine Abordnung, in deren Namen Chefredakteur Schmidt der Freude über die Wiedergenesung Payers Aus-

druck gab und das volle Vertrauen der gesamten Partei auch für die künftige Wirksamkeit Payers aussprach. In seiner Antwort bemerkte Payer, wenn er auch alles, was in seinen Kräften stehe, tun werde, um das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, so müsse man doch damit rechnen, daß eine Aenderung von heute auf morgen nicht eintreten könne und werde, da er nur eine Person in der Reichsregierung bedeute. Aber nach seiner bisherigen politischen Ueberzeugung werde er auch im neuen Amte zu wirken suchen.

Lüdingen, 29. Jan. Der 42 Jahre alte, bis jetzt strafflose Bauer und Fuhrmann Christian Dürer von Seigentel Gde. Althauslad stand wegen erschwerter Urkundenfälschung und Betrugs vor den Geschworenen. Um das Sterbegeld im Betrag von 45 Mk. von einer Versicherung zu erhalten, hat er sich einen Totenschein über sein eigenes Ableben ausgestellt. Er wurde vom Schwurgericht zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt und der Gnade des Königs empfohlen.

Tom Schönbuch, 29. Jan. Der König hat den Angehörigen der aus Weil im Schönbuch Ausmarschirten einen Girch überlassen, der vorgestern zur Verteilung gebracht wurde.

Gmünd. Der Landsturmmann Aug. Müller von hier (Hasser) arbeitete ausbillsweise bei einem Gärtner, riß sich an einem Dorn, bekam infolgedessen Blutvergiftung und verstarb unter großen Schmerzen.

(Papiernot.) Die Kottenburger Zeitung konnte wegen Papiermangel gestern nicht erscheinen. Zugleich gibt die Zeitung bekannt, daß sie in den nächsten Wochen mindestens an einem Tage nicht erscheinen könne.

Brennstoffersparnis. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine längere Verfügung des Ministeriums des Innern über die Brennstoffersparnis bei größeren Heizungsanlagen, die sich insbesondere auf die Nachprüfung der Heizungsanlagen durch Sachverständige erstreckt.

Aus Baden.

Karlsruhe, 27. Jan. Der Großherzog hat wie schon an den früheren Geburtstagen des Kaisers seit Ausbruch des Krieges auch dieses Jahr in den näher bezeichneten Fällen die Begnadigung von Kriegsteilnehmern wegen Strafen der Gerichte und Verwaltungsbehörden, sowie aktiven Militärpersonen einschließlich der Angehörigen des badiischen Gendarmenkorps ausgesprochen.

Karlsruhe, 21. Jan. In der hier abgehaltenen Versammlung des Directoriums des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller wurde nach einem Vortrag des Verbandssyndikus Dr. Mied die Gestaltung unseres handelspolitischen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn und andern Ländern besprochen, ferner Fragen der Kriegs- und Uebergangswirtschaft. Ueber die Herstellung und Verteilung von Treibriemen wurde in einer besonderen Versammlung des Verbandes von Verbrauchern von Treibriemen verhandelt.

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbröhl.

13

(Nachdruck verboten.)

„Ihrer Aussprache und auch Ihrem Aussehen nach hätte ich Sie für einen Deutschen gehalten.“
„Ich habe mich auch mein Leben lang als solchen betrachtet, obwohl ich amerikanischer Staatsangehöriger bin. Denn ich bin von deutscher Abstammung, und es ist nicht einmal ganz unmbglich, daß ich auf deutscher Erde geboren bin.“
Herbert Vohberg hatte von dem freundlichen Manne gerne noch Näheres über die politischen Verhältnisse erfahren; aber es kam jemand, der ihn in dringender geschäftlicher Angelegenheit sprechen wollte. Und da hielt Herbert Vohberg es nicht für angezeigt, noch länger mit seinem Besuche lästig zu fallen.

Aber die Worte, die der Mann gesprochen, klangen ihm unablässig im Ohre nach, und für den Moment war ihm das, was er da von einer drohenden Kriegsgefahr gehört hatte, beinahe wichtiger als die Patentangelegenheit, von der doch seine Existenz und seine ganze Zukunft abhing.

Nun hatte er mit einemmal eine Erklärung für die seltsame Veränderung, die ihm seit einigen Tagen im Berliner Straßenleben aufgefallen war, für die eigentümliche Erregung, die er auf den Gesichtern der Menschen zu lesen geglaubt, für die Hast, mit der das Publikum den Zeitungsverkäufeln ihre Blätter fast aus den Händen gerissen hatte. Er hatte dem allem keine besondere Bedeutung beigelegt; dazu waren ihm die Verhältnisse und Gewohnheiten hier in Deutschland ja noch viel zu fremd, und dazu war er vielleicht auch allzusehr von seinen eigenen Sorgen in Anspruch genommen.

Nun aber überkam ihn ein fieberhaftes Ver-

langen, Näheres und Bestimmteres zu erfahren. Das Gefühl der Zugehörigkeit zu dem Volke, aus dem er herorgegangen war, dessen Sprache er redete, dessen Dichter ihn als Knaben begeistert hatten, und dessen Kämpfern er die weiblichsten Stunden seines späteren Lebens verdankte — es war niemals mächtiger in ihm gewesen als jetzt. Eine Kriegsgefahr, die den Vereinigten Staaten drohte, würde ihn drängen in Quincy oder in Newport wahrscheinlich ziemlich kalt gelassen haben. Man nimmt solche Dinge jenseits des großen Wassers nicht allzu tragisch, weil man von vornherein überzeugt ist, daß jeder Krieg nur irgendwo weit jenseits der Grenzen des Landes ausgefochten werden wird. Hier aber, das sah er nun mit voller Deutlichkeit, war die Stimmung eine ganz andere. Und noch ehe er mit einem Menschen über die Lage der Dinge gesprochen hatte, war er selber von dieser Stimmung angefaßt. Die ängstliche Sparsamkeit, die ihn bisher mit jedem Pfennig hatte knausern lassen, hielt ihn nicht ab, dem ersten Zeitungsverkäufer, der ihm in den Weg kam, eines seiner Blätter abzukaufen.

Und statt unverzüglich den Patentanwalt aufzusuchen, der für ihn jetzt die wichtigste Person auf der ganzen Welt hätte sein sollen, setzte er sich mit seiner Zeitung auf eine Bank unter den Linden und begann sie mit gespannter Aufmerksamkeit zu studieren.

Er verstand nicht alles, was er las. Die Vorgeschichte der Ereignisse, die sich während der letzten Tage abgespielt hatten, war ihm ja vollständig fremd. Aber er kam doch schließlich wenigstens in der Hauptsache hinter den inneren Zusammenhang der Dinge.

Das schandwüchtige Attentat in Serajewo und der Anteil der Belgrader Regierung an diesem Verbrechen, das österreichische Ultimatum an Serbien, die ungenügende Antwort und die feindselige Stellungnahme Russlands der Donau-

monarchie gegenüber, die ritterlichen Bemühungen des deutschen Kaisers, den europäischen Frieden zu erhalten, und Englands doppelzüngiges Spiel, das alles lag zuletzt ziemlich klar vor seinen Augen. Und als er sich nach Verlauf einer Stunde erhob, hatte er das sichere Gefühl, daß der alte Handwerksmeister nicht zu viel gesagt hatte, als er von dem schweren Ernst der Zeiten gesprochen.

Er warf einen Blick auf seine alte silberne Taschenuhr, eines der wenigen Erbstücke aus dem Nachlaß seines Vaters, und stellte fest, daß die Zeit, zu der er den Patentanwalt hätte aufsuchen können, inzwischen verstrichen war. Es war eine Veräumnis, die er sich unter anderen Umständen gewiß kaum verziehen hätte; jetzt aber machte er sich keinen Vorwurf. Sein Wissensdrang war durch die Zeitungslektüre noch keineswegs gestillt, und obwohl er um diese Tageszeit sonst niemals etwas zu trinken pflegte, betrat er nach kurzem Zaudern eines der Caféhäuser, an denen sein Weg zum Hotel ihn vorüberführte. Er sah ja, daß viele Menschen darin saßen, und daß sie sich mit ernst und erregten Mienen sehr lebhaft unterhielten. Da hoffte er als stiller, aufmerksamer Zuhörer noch mehr zu erfahren, als aus der Zeitung. Und seine Erwartung hatte ihn nicht getäuscht. Es mußten inzwischen neue alarmierende Nachrichten eingelaufen sein — Nachrichten, die die Hoffnung auf eine Erhaltung des Friedens fast schon zu einem Nichts zusammenschrumpfen ließen. Und wenn es auch trotzdem einige gab, die sich offenbar noch nicht entschließen konnten, an die ungeheuerliche Möglichkeit eines Krieges zu glauben, so schien doch aus ihnen mehr der fromme Wunsch als die wirkliche, vernunftgemäße Ueberzeugung zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt, Be

Neuenbürg, 27. Iodte heuer die Winterruhe ans Tag die Feidler Heimigung tage. 1.—13., haben denn es zeigte sich Bienen am äußersten erlagen dem zu starlen die Schuld am reichen sah im Septemher habe offene Augen be befreit die Fluglöcher bei Spätsbrütern ball Sonne aber bitten wi halt zu tun. Zu früh den Bienen und —

Von der bei Pforzheim 25 Jahre alte Frau Sonnet aus der Maxir Kopf. Die Kugel, die licher Absicht beigebr dernen Pistole abgef Kopf durchschlagen gebrächt, wo sie in de

Kagold, 28. Ja markt waren zugef 80 Käbe, 34 Rälber kauf wurden: 7 C 13 Rälber und 22 C betrug für den Ochse 650—1100, für das 230—450, für das E — Auf dem Sch 29 Milch und 7 Rä sämtliche zugeführten 7 Käufer Paar Milchschweine 4 Paar Käuferfchweine Viehmarktes gut. S Handel lebhaft.

Treibriemen, worden, die Herstell bänbern, Eleotorgur jeder Art und von Art, sowie den Verte regeln. Dies ist d 1. Feb. ab gelten, freigabestelle in Ber zugewiesen erhalten.

Erre

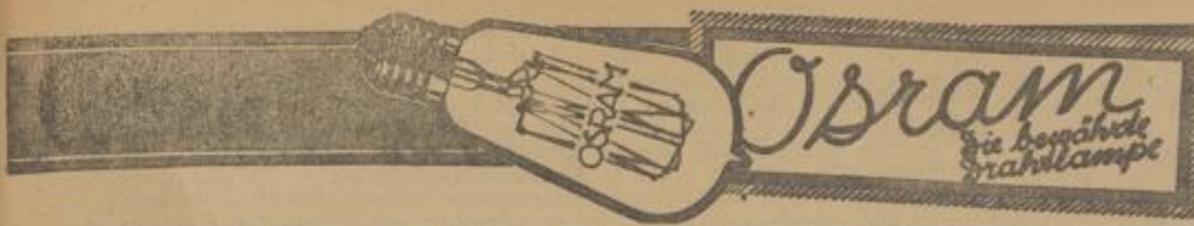
Roman

14

„Über aus kein Rude das Ohr des auch nur der lei bangen Sorge un tigen Feinden Wort, das Herbe ob es aus dem oder eines einfa kom, war gleich Begeisterung und „Sie mögen Wir werden ihner noch ebenjo eien Jahren!“

Das war, wer sten Ausdrucksor gebnis jedes Wei gebung. Und a sagte, einen be lebenden Weibde Frage anzureden, nis der deutschen Warmherzigkeit se wurde ihm die e und mit solcher dieser einzigen Vaterland erfubr bisherigen Lebens

Als er dann lehrte war und in Galthofzimmers, Anheimelndes ha und Erschaute a Ref. da war ih



Aus Stadt, Bezirk und Umgehung.

Neuenbürg, 27. Jan. Außerordentlich früh lockte Feuer die Bienen nach langer Winterruhe ans Tageslicht zum ersten Ausflug, den die Züchter Reinigung nennen. Sehr kalte Januartage, 1.—13., haben einigen Völkern hart zugesetzt; denn es zeigte sich ein starker Leichenfall. Die Bienen am äußersten Gürtel des Winterkäuels erlagen dem zu starken Frost. Vielleicht trägt auch die Schuld am reichen Totenfall der späte Brutansatz im September des vorigen Herbstes. Imter habe offene Augen beim Beginn des Bienenjahres befreit die Flugblöcher von toten Bienen und schaut bei Spätbräuten bald nach dem Vorrat. Frau Sonne aber bitten wir, mit Wärmefendungen Einhalt zu tun. In frühes Erwachen der Natur wäre den Bienen und — Imtern zum großen Schaden.

Von der Eng, 28. Jan. Auf dem Wartberg bei Pforzheim fanden Spaziergänger abends die 25 Jahre alte Frau des Bijouteriefabrikanten Karl Sonntag aus der Maximilianstraße mit durchschossenem Kopf. Die Kugel, die sich die Frau selbst in tödlicher Absicht beigebracht hatte, war aus einer modernen Pistole abgefeuert und hatte den ganzen Kopf durchschlagen. Die Frau wurde ins Spital gebracht, wo sie in der folgenden Nacht starb.

Regold, 28. Jan. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 17 Ochsen, 39 Stiere, 80 Röhre, 34 Kälber und 40 St. Junggrinder. Verkauf wurden: 7 Ochsen, 16 Stiere, 14 Röhre, 13 Kälber und 22 St. Jungvieh. Der Einzelpreis betrug für den Ochsen 1120—1460, für den Stier 650—1100, für die Kuh 650—1600, für 1 Kalb 230—450, für das Stück Jungvieh 500—1080 Mk. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 39 Milch- und 7 Käufer Schweine. Verkauf wurden sämtliche zugeführten Milchschweine und sämtliche zugeführten 7 Käufer Schweine. Der Erlös für das Paar Milchschweine betrug 129—170 Mk., für das Paar Käufer Schweine 100—372 Mk. Besuch des Viehmarktes gut. Schweinemarkt schlecht befahren. Handel lebhaft.

Treibriemen. Der Reichskanzler ist ermächtigt worden, die Herstellung von Treibriemen, Förderbändern, Elevatorgürteln, Pump- und Korndelschnüren jeder Art und von technischen Lederartikeln jeder Art, sowie den Verkehr mit diesen Gegenständen zu regeln. Dies ist durch Bestimmungen, die vom 1. Feb. ab gelten, geschehen. Die Riemenfreigabestelle in Berlin hat die näheren Aufgaben zugewiesen erhalten.

Zur Schlachtwiehaufbringung.

Nachdem seit Einführung der neuen Art der Schlachtwiehaufbringung 6 Wochen verfloßen sind, lassen sich die damit gemachten Erfahrungen einigermaßen überblicken. Zunächst ist festzustellen, daß die Viehanlieferungen sowohl an den Bezirksviehsammelstellen als auch an der Landesviehsammelstelle in Stuttgart und der neuangelegten Landesviehsammelstelle in Ulm im allgemeinen den Anforderungen entsprechen, so daß vor allem die Bedürfnisse des Viehherrers, aber auch die der Zivilbevölkerung im Rahmen des gestatteten Verbrauchs befriedigt werden konnten und Enteignungen nicht notwendig wurden. Die Bewertung der einzelnen Tiere ist eine die Landwirte zufriedenstellende. Was bis jetzt zu Klagen Anlaß gegeben hat, ist die Verzögerung der Auszahlung des Geldes an die Verkäufer. Diese Verzögerung hat ihren Grund einmal in der Neuheit der Einführung und der Schwierigkeit, die Miesenaufgabe der Prüfung und Ausrechnung von täglich 1500—2000 Schlachtscheinen mit teilweise ungenügenden Arbeitskräften zu bewältigen. Auch die besonders großen Anforderungen des Meeres vor den Weihnachtsfeiertagen haben eine glatte Abwicklung erschwert.

Diese Anfangsschwierigkeiten können nunmehr, nachdem die Meeresverwaltung entgegenkommenderweise die benötigten weiteren Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt hat, in der Hauptsache als überwunden betrachtet werden. Die Fleischversorgungsstelle hat es unter Anspannung aller Kräfte ermöglicht, alle Anlieferungen bis zum 7. Januar 1918, soweit sich nicht wegen mangelhafter oder unrichtiger Ausfüllung der Schlachtscheine oder aus sonstigen Gründen Beanstandungen ergeben haben, aufzuarbeiten und die Kaufsumme zur Auszahlung an die Verkäufer anzuweisen. Wenn einzelne Kaufpreise aus früheren Lieferungen je noch nicht in dem Besitz der Verkäufer sein sollten, so hat das seinen Grund darin, daß die durch die Zeitverhältnisse gebotene Einführung der bargeldlosen Auszahlung durch die Darlehensklassen bzw. Oberamtsdarlehen auch bei den damit befaßten Banken und Kassen eine außerordentliche Anhäufung des Geschäftsanfalls mit sich gebracht hat. In Zukunft wird der Verkäufer sicher darauf rechnen können, daß er 10—14 Tage nach Abgabe seines Tieres bei der Kasse, welche er als Zahlstelle bezeichnet hat, über den Kaufpreis verfügen, d. h. ihn abheben oder verzinslich stehen lassen kann. Sollte er je noch früher Geld brauchen, so wird sich seine Darlehensklasse in den meisten Fällen dazu verstehen, gegen Vorzinsung des Schlachtscheins über den Verkauf eines Schlachtieres und

der Gutschriftsanzeige der Fleischversorgungsstelle einen entsprechenden Betrag auf einige Tage als Darlehen zu gewähren.

Was die Qualität der angelieferten Tiere anbelangt, so ist diese in einzelnen Bezirken eine recht gute, in anderen Bezirken wurden teilweise auch kranke und ganz minderwertige Tiere angeliefert. Die Anlieferung solcher Tiere ist dem Oberkäufer untersagt, aber auch vom Standpunkt der Landwirte nicht zu empfehlen. Solche Tiere können von den Abnahmeauschüssen nur in der niedersten Klasse und unter Festsetzung eines die hohe Wahrscheinlichkeit der Beanstandung durch den Fleischbeschauer berücksichtigenden Preises abgenommen werden. Der Verkäufer würde vielfach bei Zurückweisung durch den Oberkäufer und Bewertung durch den Kommunalverband (etwa durch Ausschauen für Rechnung des Verkäufers auf der Freibank) mehr erzielen können; zumal auf dem Land doch alle Bekannten und Verwandten Fleisch solcher Tiere kaufen, schon um den Besitzer vor größerem Schaden zu bewahren.

Bezüglich der Metzger über Ueberfütterung zu klagen, auch Getreidefütterung wurde in verschiedenen Fällen festgestellt. Es ist dringend zu wünschen, daß solche Versuche, sich durch Ueberfütterung einen rechtswidrigen Vorteil zu verschaffen, unterbleiben; sie müßten nur zu entsprechenden Abzügen und zu Bestrafungen der Verkäufer führen.

Streitigkeiten wegen Währschaftsmängel des Schlachtwiehs sind durch die mit eingeführte Versicherung gegen Schlachtschäden ausgeschlossen.

Alles in allem hat sich der Uebergang zu der neuen Schlachtwiehaufbringungsart ziemlich glatt vollzogen und wenn erst die in der Uebergangszeit unermesslichen Mängel sich vollends behoben haben, werden sich die Lieferenden wie die belieferten Kreise damit befriedigen können; die ersteren in dem Gedanken, daß sie den von einem unparteiischen Ausschuss festgestellten Wert ihrer Tiere bekommen, ohne Ansprüche aus Währschaft befürchten zu müssen; die letzteren in Anbetracht dessen, daß sie das benötigte Vieh regelmäßig und ohne die vorher fast zur Uebung gewordene Höchstpreisüberschreitung erhalten.

Vermischtes.

Lloyd Georges Schwindeltuchen. In dem Gefangenenlager Dellstorf in der Provinz Hannover erhalten die englischen Gefangenen seit langer Zeit herrliche, aus feinstem Weizenmehl und Weizenpulver gebadene Kuchen und Torten. Vor einigen Tagen, als ein Deutscher, der in dem Gefangenenlager

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbröhl

14 (Nachdruck verboten.)
Über aus keinem der Gespräche, deren Bruchstücke das Ohr des Lauschenden erreichten, klang auch nur der leiseste Ton der Furcht oder der bangen Sorge um das Schicksal des von mächtigen Feinden bedrohten Vaterlandes. Jedes Wort, das Herbert Vohberg vernahm, einerlei, ob es aus dem Munde eines Hochgebildeten oder eines einfachen Mannes aus dem Volke kam, war gleichsam durchtränkt von herrlicher Begeisterung und heiligstem Jora.

„Sie mögen nur wagen, uns anzugreifen! Wir werden ihnen zeigen, daß die deutsche Faust noch ebenso eiserne ist wie vor vierundvierzig Jahren!“

Das war, wenn auch in der verschiedenartigsten Ausdrucksform, der Kern und das Ergebnis jedes Meinungsanstausches in seiner Umgebung. Und als er sich endlich das Herz löste, einen besonders vertrauenswürdig aussehenden Weißbart am Nebenische mit einer Frage anzureden, die zwar keine ganze Untermis der deutschen Verhältnisse, aber auch die ganze Warmherzigkeit seiner Anteilnahme offenbarte, da wurde ihm die erbetene Auskunft so bereitwillig und mit solcher Bereitsamkeit erteilt, daß er in dieser einzigen Stunde mehr über sein altes Vaterland erfuhr als während seines ganzen bisherigen Lebens.

Als er dann in sein einfaches Hotel zurückkehrte war und in der Einsamkeit des nächsternen Gastholzimmers, das sogar nichts Trauliches und Anheimelndes hatte, all das Gelesene, Gehörte und Ersehnte an seiner Seele vorüberziehen ließ, da war ihm zumute, als wäre er heute

um etwas Kostliches und Beglückendes bereichert worden, als hätte man ihm heute das Bewußtsein eines Besitzes erschlossen, von dessen Wert er bisher gar keine Vorstellung gehabt. Das Gefühl namenloser Verlassenheit, das ihn während der letzten Tage beherrschte hatte, war von ihm gewichen, seitdem er wußte, daß ein großes gemeinsames Interesse ihn mit ungezählten Tausenden verknüpfte. Niemals seit dem Tage, an dem er seine Stelle in Quincy aufgegeben hatte, um insungewisse hinauszuweichen, war er in so getriebener und zuversichtlicher Stimmung gewesen als an diesem Abend, obwohl er doch der Erfüllung seiner heißen Wünsche auch nicht um den allergeringsten Schritt näher gekommen war.

5. Kapitel.

„Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand —“

Es war für Herbert Vohberg ein schöner, erhebender Abend gewesen, aber der Tag, der ihm folgte, war um so trostloser und düsterer. Und damit hatte es folgende Bemerkung.

Weil ihm eine innere Stimme sagte, daß die Unterredung mit dem Patentanwalt für seine Angelegenheit von entscheidender Bedeutung sein würde, richtete er sich am Morgen so gut her, als seine überaus beschränkten Garderobenvorräte — er besaß wohl zwei Paar Beinkleider, aber nur einen einzigen Rock — es ihm erlaubten, und trat zu schlichter Vormittagszeit über die Schwelle des Privatbüros, in das er von einem der im Vorzimmer beschäftigten Schreiber oder Buchhalter gewiesen worden war.

Die Empfehlung des Handwerksmeisters, auf die er sich bezog, mußte für den Patentanwalt wohl von einigem Gewicht sein; denn er behandelte Herbert sehr freundlich und war sofort bereit,

sich seine Zeichnungen und sein Modell vorlegen zu lassen. Aufmerksam vertiefte er sich in die Prüfung der Papiere; aber je länger er sie betrachtete, desto öfter schüttelte er den Kopf. Und die Furcht, daß dieser Mann, der ohne Zweifel mehr von der Sache verstand als alle früheren Beurteiler, seine Erfindung verwerfen könnte, wurde immer stärker und bedrückender in Herberts Herzen. Zuletzt, als er seine angstvolle Ungebild nicht mehr meistern konnte, fragte er kleinlaut:

„Sie sind also der Meinung, daß nichts daran ist, mein Herr?“

„D im Gegenteil! Die Idee ist sehr gut und die Ausführung so wohlüberlegt und so scharfsinnig, als man sich's nur immer wünschen kann.“

Hell und strahlend ging die Hoffnungssonne wieder auf in Herberts Seele. Wenn er nicht durch seine Schüchternheit daran verhindert worden wäre, würde er dem Ratte in seiner überströmenden Freude sicherlich die Hände gedrückt haben. Seine Stimme zitterte vorbeglückter Erregung, als er erwiderte:

„Dann würden Sie also geneigt sein, die Sache in die Hand zu nehmen und das Patent-gesuch für mich einzureichen? Sie glauben doch, daß ich ohne Schwierigkeiten ein Patent auf meine Erfindung erhalten werde?“

Aber zu seiner Bestürzung schüttelte der Anwalt von neuem den Kopf.

„Nein, Herr Vohberg, das glaube ich nicht!“

„Aber weshalb —? Wenn Sie doch der Meinung sind, daß die Idee einigen Wert hat —?“

„Sie hat noch meiner Ueberzeugung einen Wert von hundertaufen. Und wenn Sie mit Ihrer Idee vor einigen Monaten zu mir gekommen wären, würde ich Ihnen unbedingt jeden Vorstoß auf den zu erhoffenden Gewinn gezahlt haben. Jetzt aber —“

(Fortsetzung folgt.)



